

Deutsch-amerikanische Wirtschaftsbeziehungen – Ein Ausblick in turbulente(n) Zeiten



Veranstaltung des Managerkreises NRW in Köln 19.09.17

MANAGERKREIS
DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG
NRW

Am 19. September 2017 lud der Managerkreis NRW zu einer Diskussion über „Deutsch-amerikanische Wirtschaftsbeziehungen – Ein Ausblick in turbulente(n) Zeiten“ nach Köln ein. Bernhard Mattes, Präsident der American Chamber of Commerce in Germany, sprach über aktuelle Entwicklungen der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen.

Wer dieser Tage über deutsch-amerikanische Beziehungen spricht, spricht zwangsläufig über den 45. Präsidenten der USA. Donald Trump bewegt die Gemüter – so viel stand bereits fest, als der Managerkreis diese Veranstaltung mit Bernhard Mattes vor einem guten dreiviertel Jahr plante, so Christoph Dänzer-Vanotti, Sprecher des Managerkreises NRW in seiner Begrüßung. Dass sich in der öffentlichen Diskussion über die



transatlantischen Beziehungen nach wie vor sehr viel um das Verhalten des Präsidenten drehe, bestätigte dann Bernhard Mattes: „Trumps Parole „America first“ hat maßgeblich dazu beigetragen, die Basis der transatlantischen Beziehungen, die bis dato auf Kooperation und Vernetzung ausgerichtet war, in Frage zu stellen.“

Als notwendige Reaktion auf dieses Verhalten, sieht Mattes aber nicht nur die USA, sondern auch die Administrationen diesseits des Atlantiks in der Pflicht: „Wir dürfen nicht aufhören, uns einzumischen und die amerikanischen Verwaltungen zu informieren!“. Dabei gehe es nicht nur um bilaterale Gespräche mit der Administration in Washington, sondern auch und vor allem um die Kommunikation mit den Bundesstaaten. Der klamme Staatshaushalt der USA mache es ohnehin unwahrscheinlich, dass die großen Vorhaben des Präsidenten kurz- oder mittelfristig in die Tat umgesetzt würden. Eine Steuerreform sowie Infrastrukturmaßnahmen könnten derzeit beispielsweise weder gegenfinanziert noch ratifiziert werden.

Duale Ausbildung als Blaupause für die USA

Ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Informationspolitik ist das deutsche Modell der dualen Berufsausbildung. Nach dem Gespräch einer deutschen Wirtschaftsdelegation mit dem amerikanischen Arbeitsminister Alexander Acosta wird das System in den USA derzeit sehr intensiv diskutiert, sagte Mattes. Zwar könnte man kulturelle Unterschiede zwischen

Deutschland und den USA nicht von heute auf morgen umkehren. Die Politik sehe es aber auf beiden Seiten des Atlantiks als ihre Aufgabe, jungen Menschen gute Arbeit zu ermöglichen und ihnen damit die Chance auf ein gutes Leben zu geben. Ein vernünftiges Ausbildungssystem stelle eine gute Basis dafür dar, schloss Mattes das Thema. Eine Lanze für amerikanische Unternehmen brach Werner Kanthak, von der AmCham NRW, in diesem Zusammenhang: „Es gibt viele Firmen in den USA, die sich richtungsweisend für ihre Mitarbeiter sowie für deren Aus- und Weiterbildung einsetzen.“

Freihandelsabkommen nach nordamerikanischem Vorbild

Bei der Diskussion über die deutsch-amerikanische Wirtschaft durfte das Thema Freihandelsabkommen nicht fehlen. Anders als TTIP sei das nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA nicht aufgekündigt, müsse aber aufmerksam beobachtet werden, machte Mattes deutlich. Beispielsweise stehe die Abschaffung von



Schiedsgerichten wieder auf der Tagesordnung. Die deutschen Unternehmen in den USA agieren heute nicht wesentlich anders als vor der letzten Präsidentenwahl, sodass der Markt weiterhin gut funktioniert. Nur einige wenige Unternehmen hätten Investitionen verschoben, bis sie mehr Klarheit über die Rahmenbedingungen haben. Dr. Achim Börner, Anwalt für die Deutsch-Amerikanische Juristenvereinigung, ergänzte, dass eine Handelsbeziehung ohnehin nicht zwischen den USA und Deutschland, sondern nur in

Zusammenarbeit mit der EU aufgebaut werden könne. Bernhard Mattes bekräftigte die Aussage und unterstrich, dass es für ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA nötig sei über grundlegende Elemente der transatlantischen Kooperation zu sprechen. Für einen Neustart der Verhandlungen eines US-EU-Handelsabkommens – das dann vermutlich nicht mehr TTIP heißen würde – sieht er gute Chancen. Im Rahmen der lebhaften Diskussion mit dem Publikum wies Mattes auf einen entscheidenden Punkt hin: „Wir leben in einer global vernetzten Welt, in der Protektionismus der Vergangenheit angehört. Daran können auch Grenzen und Zäune nichts ändern!“